

Kosmopolit mit Bremer Wurzeln. Der jüdische Sportfunktionär, Diplomat und FDP-Bundestagskandidat Alfred Ries

I. Leben und „Wiederentdeckung“ von Alfred Ries

In einem Rundfunkbeitrag aus dem Jahr 1932 stellte der Journalist Alfred Faust die Galerien, Handwerksbetriebe und Geschäfte in der Bremer Böttcherstraße, der renommierten und weltweit bekannten Kunst- und Kulturstraße, vor.¹ Dabei kam, in ausgeprägtem „Bremer Schnack“, Alfred Ries zu Wort. Das Tondokument vermittelt einen persönlichen Eindruck vom damaligen Geschäftsführer der Böttcherstraße, der in den Umbrüchen des 20. Jahrhunderts ein wahrhaft bewegtes Leben führte. Die Vita von Alfred Ries, der 1897 als Jude in Bremen geboren wurde und siebzig Jahre später dort verstarb, war geprägt von der Schreckensherrschaft der Nationalsozialisten und der Ermordung seiner Eltern Eduard und Rosa (geborene Stern) im Konzentrationslager Theresienstadt. Seit 2016 haben Initiativen zur Erinnerungskultur und eine Kontroverse um Kollaborationsvorwürfe gegen Alfred Ries die bewegte Lebensgeschichte des späteren Botschafters in Liberia und Träger des Bundesverdienstkreuzes wieder stärker in den öffentlichen Fokus gerückt.

Zwei Jahre vor seinem Tod, im Jahr 1965, kandidierte Ries im Wahlkreis Bremen-Ost als Spitzenkandidat der Bremer FDP für den Deutschen Bundestag. Wie passten diese Kandidatur und die thematischen Schwerpunkte im Wahlkampf zum Leben und zu den Erfahrungen des gebürtigen Bremers?

II. Sozialisiert mit Sport, Kultur und Außenwirtschaft

Bereits als Kind wurde Alfred Ries Mitglied beim Fußballverein Werder, dem Vorläufer des heutigen Fußballbundesligisten SV Werder Bremen. Der Klub hatte damals gerade einmal etwas mehr als 100 Mitglieder. Ries pro-

¹ Nordische Rundfunk AG: Die Böttcherstraße in Bremen. Eine Straße der Wandlungen im Mikrofon, 16.6.1932. In: Deutsches Rundfunkarchiv/Radio Bremen: Die Böttcherstraße in Bremen. Eine historische Rundfunkaufnahme von 1932. Bremen 2001.

bierte sich in mehreren Sportarten, unter anderem in der Leichtathletik, im Tennis, im Schwimmen, im Schach, vor allem aber im Fußball, und Jahrzehnte später auch im Skifahren. Schon 1913 übernahm der Schüler die Position des zweiten Schriftführers seines Vereins. Wie sein Vater Eduard, der sein Geld als Geschäftsführer der Viehmarktsbank im Bremer Schlachthof verdiente, schlug Alfred Ries eine berufliche Laufbahn als Kaufmann ein: Er begann eine Ausbildung bei der Import-Export-Firma G. F. Overbeck, die mit Lackrohstoffen, Tees, getrockneten Pflanzenteilen für Arzneien und Gewürzen handelte.² Nach einem Einsatz im deutschen Asien-Korps an der Palästina-Front während des Ersten Weltkriegs kehrte Ries nach Bremen zurück. Dort wurde er ehrenamtlicher Schriftführer beim inzwischen umbenannten SV Werder und im Bremer Bezirk des Norddeutschen Fußballverbandes.³

Beruflich übernahm Ries die Position als Abteilungsleiter und erster Korrespondent bei der Deutschen Tabak-Gesellschaft in Bremen und war dabei auch häufig im Ausland unterwegs. In den Folgejahren arbeitete Ries als Abteilungsleiter und Einkäufer für Südwest-Afrika bei der Bremer Export-Import-Firma Köper, Docke & Co.

Bereits im Jahr 1923 wurde Alfred Ries im Alter von 25 Jahren Präsident des SV Werder Bremen. In jenem Jahr heiratete er auch seine erste Frau Marie Catharine Heuer. Zu dieser Zeit engagierte sich Ries in der jüdischen Gemeinde seiner Heimatstadt und übernahm ab 1925 zusätzlich zum Präsidentenamt die Leitung der Fußballabteilung seines Klubs.⁴ In dieser Phase entwickelte sich Werder zu einer der besten Fußballmannschaften der Stadt. Der Verein wechselte schließlich unter seinem langjährigen Präsidenten Anfang der 1930er Jahre in sein heutiges Domizil, das Weserstadion, nachdem sich der Allgemeine Bremer Turn- und Sportverein von 1860 (ABTS) finanziell mit der Sportstätte am Osterdeich übernommen hatte.⁵

Mitte der 1920er Jahre lernte Alfred Ries den Bremer Unternehmer und Kunstmäzen Ludwig Roselius kennen. Dieser wurde als Schirmherr verschiedener Sportveranstaltungen auf das Organisationstalent des jungen Ries aufmerksam und holte ihn schließlich als „Gruppenleiter [...]“ großer Verkaufsbezirke“ in die Kaffee-Handels-Aktien-Gesellschaft – besser bekannt

- 2 Lorenz Peiffer/Henry Wahlig: Juden im Sport während des Nationalsozialismus. Ein historisches Handbuch für Niedersachsen und Bremen. Göttingen 2012, S. 385.
- 3 Harald Klingebiel: Jüdische Sportler bei Werder Bremen. In: Arnd Krüger/Bernd Wedemeyer-Kolwe (Hrsg.): Vergessen, verdrängt, abgelehnt. Zur Geschichte der Ausgrenzung im Sport. Berlin 2009, S. 50-71, hier S. 58.
- 4 Peiffer/Wahlig: Juden im Sport (wie Anm. 2), S. 386.
- 5 Harald Klingebiel: SV „Werder“. Ein Verein, der nicht erst heute Geschichte macht. In: Norbert Kuntze: Werder Bremen. Eine Karriere im kühlen Norden. Göttingen 1994, S. 223-282, hier S. 257 f.

als Kaffee HAG.⁶ Dort stieg Ries zum Werbeleiter und ab 1928 zum Handelsbevollmächtigten auf. Zu Beginn der 1930er Jahre übertrug Roselius Ries zusätzlich die Stelle als Direktor der Bremer Werkschau GmbH, der Betreibergesellschaft der Böttcherstraße, seiner Ansicht nach die „interessanteste Straße der Welt“ und „Hauptsehenswürdigkeit Bremens“.⁷

Die erstarkenden Nationalsozialisten, aus deren Reihen es zu Beginn auch Zustimmung zur Böttcherstraße gab, wandten sich öffentlich mehr und mehr von der Kulturstraße ab. Die „Bremer Nationalsozialistische Zeitung“ kritisierte bereits am 23. Mai 1931 die Kultur der Böttcherstraße scharf, insbesondere das geplante Haus Atlantis als Stätte „Kommunistischer Gottlosenpropaganda in Bremen“ und griff Ludwig Roselius an, der als „unüberlegter Mittler von dem Kommunisten Bernhard Hoetger mißbraucht worden“ sei.⁸

Das Verhältnis des Ries-Förderers Roselius zu den Nationalsozialisten war eng und trotzdem widersprüchlich. Einerseits richtete er Veranstaltungen wie die des „Ersten nordischen Things“ aus, die sich ideologisch der Denkweise der Nationalsozialisten näherten, rief seine Mitarbeiter am 28. Oktober 1933 in einem Schreiben zur Wahl der NSDAP bei der Reichstagswahl am 12. November 1933 auf und versuchte mehrfach erfolglos, Mitglied der NSDAP zu werden.⁹ Andererseits pflegte er enge Bindungen zu dem Kommunisten Heinrich Vogeler, dem Sozialdemokraten Alfred Faust und dem Juden Ries, der in der Weimarer Republik Mitglied der linksliberalen Deutschen Demokratischen Partei (DDP) war.¹⁰ Die Nationalsozialisten hingegen waren auch auf Roselius angewiesen, zumal er Mitbegründer der für die Kriegswirtschaft wichtigen Focke-Wulf-Flugzeugbau AG war.¹¹

Persönlich berichtete Böttcherstraßen-Geschäftsführer Alfred Ries schon 1932 von Angriffen gegen ihn aus dem nationalsozialistischen Lager. In seinem Arbeitszeugnis von Kaffee-HAG war von der „Zuspitzung der politischen Verhältnisse in Bremen“ die Rede.¹² Bereits Ende 1932 kündigte Ries daraufhin seinen Abschied aus Bremen an. Die genannte Polarisierung setzte sich auch nach Ries‘ Weggang im Januar 1933 fort: Die SS-Zeitung „Das Schwarze Korps“ bezeichnete die Bauwerke des Böttcherstraßen-Architekten Bernhard Hoetger u. a. 1935 als „artfremd“.¹³ Auch die NSDAP-Kreis-

6 Peiffer/Wahlig: Juden im Sport (wie Anm. 2), S. 386.

7 Alfred Ries: Die Böttcherstraße. In: Revue des Monats, Heft 6, Berlin 1932, S. 49.

8 Zitiert nach Ingo Kerls: Die Böttcherstraße in Bremen. Osnabrück 1987, S. 64.

9 Vgl. ebd., S. 65 u. 145 ff.

10 Antrag auf Ausstellung eines Ausweises für politisch, rassistisch und religiös durch den Nationalsozialismus Verfolgte. In: Wiedergutmachungsakte Alfred Ries, Staatsarchiv Bremen (StAB), 4,54 – E 998, S. 11.

11 Ludwig Leidig: Bombshell. Houston 2013, S. 15 ff.

12 Lebenslauf Alfred Ries. In: Politisches Archiv des Auswärtigen Amtes Berlin (PolAAA), Personalakten Alfred Louis Ries 55.830, S. 7.

13 Ausgaben vom 26. Juni und 24. Oktober 1932. Zit. nach: Uwe Puschner/Clemens Vollnhals: Die völkisch-religiöse Bewegung im Nationalsozialismus. Göttingen 2012, S. 12.

leitung bezog in jenem Jahr deutlich Stellung gegen die Böttcherstraße. Schließlich war es am 9. September 1936 in seiner kulturpolitischen Rede Reichskanzler Adolf Hitler selbst, der die „Böttcherstraßen-Kultur [...] schärfstens“ ablehnte und sie als abschreckendes Beispiel für Kultur vor der Ära der Nationalsozialisten bezeichnete.¹⁴

Als Präsident des SV Werder vermied Ries durch seinen Wegzug nach München – anlässlich dessen der Deutsche Fußballbund ihn aufgrund seiner Verdienste um den Sport mit der DFB-Ehrennadel auszeichnete –, von der gesellschaftlichen und politischen Entwicklung eingeholt und abgesetzt zu werden.¹⁵

Der „Völkische Beobachter“ sprach sich nämlich schon im März 1933 gegen Juden in Sportvereinen aus.¹⁶ Davon waren reichsweit 40.000 Fußballer betroffen. Nur einen Monat später erklärte Reichssportkommissar Hans von Tschammer und Osten, die Mitgliedschaft von „Nichtariern“ in Sportvereinen zu prüfen.¹⁷ Die gegen Juden und andere ausgegrenzte Gruppen gerichteten Artikel der „Bremer Nationalsozialistischen Zeitung“ vermittelten einen Eindruck davon, wie das gesellschaftliche Klima sich seit Anfang der 1930er Jahre zuspitzte. Obwohl noch keine systematische Erfassung der Ausgrenzung jüdischer Sportler beim SV Werder Bremen vorliegt, so ist doch bekannt, dass der Klub das sogenannte „Führerprinzip“ bereits im Mai 1933 vorausilend umgesetzt hatte.¹⁸ Dies beinhaltete die Zustimmung zur allgemeinen politischen Entwicklung durch den Klub und die Installation eines „Vereinsführers“, der sich den übrigen Vorstand aussuchte. Werders Heimspielstätte wurde seinerzeit in „Bremer Kampfbahn“ umbenannt.

III. Die Zeit in Jugoslawien

In Bayern, wo Ries als Generalrepräsentant für Süddeutschland bei der HAG-Niederlassung und der Plantagen-Gesellschaft mbH arbeitete, blieb er allerdings nur wenige Monate, da er sich dem Druck des Nürnberger Gauleiters Julius Streicher ausgesetzt sah. Kaffee-HAG schrieb dazu am 4. September 1952 im späteren Entschädigungsverfahren an die Bremer Wiedergutmachungsbehörde: „Bekanntlich waren wir gezwungen, Herrn Ries auf

14 Radio Bremen: Adolf Hitler über die Bremer Böttcherstraße 1936. Zitiert nach: Radio Bremen 13.1.2011, <http://m.radiobremen.de/audio49746.html> (letzter Abruf am 5.3.2018).

15 Peiffer/Wahlig: Juden im Sport (wie Anm. 2), S. 386.

16 Karl Adolf Scherer: „Die Geschichte erwartet das von uns“. Fußball im Dritten Reich. In: Deutscher Fußballbund (Hrsg.): 100 Jahre DFB. Die Geschichte des Deutschen Fußballbundes. Berlin 1999, S. 283–310, hier S. 299.

17 Bernd Jankowski/Harald Pistorius/Jens R. Prüss: Fußball im Norden. 100 Jahre Norddeutscher Fußballverband. Kassel 2004, S. 71.

18 Klingebiel: SV „Werder“ (wie Anm. 5), S. 259.

Verlangen der politischen Gauleitung in Bayern zum 1.10.1933 zu entlassen.“¹⁹ Von München aus machte sich Alfred Ries – mit Wissen und Unterstützung von Ludwig Roselius – auf den Weg in die damalige Tschechoslowakei, wo er wenige Wochen für die Kaffee-HAG A.G. in Marienbad tätig war.²⁰

Zu Beginn des Jahres 1934 wurde er nach Zagreb in das Königreich Jugoslawien versetzt, wo er als Direktor mit Prokura der jugoslawischen Kaffee-HAG-Niederlassung „Kava Hag D.D.“ vorstand. Das Unternehmen wurde allerdings neun Monate später liquidiert. Ries übernahm daher ab 1935 nach eigenen Angaben die Generalvertretungen einiger deutscher und ausländischer Firmen für Jugoslawien und Osteuropa, etwa der Pharmazie- und Oberflächenveredlungsfirma Gehe & Co. AG aus Dresden, der Fritz Schulz jun. AG aus Leipzig, der Moystad, Müller & Co A/S aus Oslo, der Pharma AG aus Zürich und der Trans-Ocean Export-Import Company aus New York. Zudem wurde er Direktor und Aufsichtsratsmitglied der neu gegründeten Optima A.G. in Zagreb.²¹ Für diese Handelsvertretungen erhielt Ries von den Bremer Behörden sogenannte Gewerbelegitimationskarten, deren Ausstellung später im Wiedergutmachungsverfahren zu einer Kontroverse um die Lebensumstände von Alfred Ries zwischen den Jahren 1935 und 1946 führte. Finanziell erfuhr Ries nach eigenen Angaben ab 1935 Unterstützung von einem seiner Brüder sowie aus der israelitischen Gemeinde in Jugoslawien.²² Zu seiner Einkommenssituation in diesen Jahren gab Ries nach dem Krieg im Rahmen des Wiedergutmachungsverfahrens insgesamt widersprüchliche Auskünfte ab.

Alfred Ries war zwischen 1940 und 1946 mehrfach in Haft: wahrscheinlich ab Oktober 1940 für sechs Monate in den Lagern Stubica und Lipik.²³ Deren Existenz ist jüngst infrage gestellt worden,²⁴ obwohl es für sie Belege gibt.²⁵ Unklar sind die genauen Gründe der Inhaftierung. Infolge des Einmarsches der Wehrmacht in das Königreich Jugoslawien im April 1941 wurde Alfred Ries erneut für dreieinhalb Monate in Belgrad festgehalten. Nach der Machtübernahme durch die Partisanen unter Marschall Josip Tito im Juni 1945 kam er wiederum für sechs Monate in Haft. Als klar war, dass Ries

- 19 Schreiben der HAG A.G. Bremen an das Landesamt für Wiedergutmachung vom 4.9.1952. In: StAB 4,54 – E 998 (wie Anm. 10), S. 34.
- 20 Till Schmidt: Ein Leben für Werder. In: Jüdische Allgemeine, 1.3.2018, S. 11.
- 21 Lebenslauf Alfred Ries, PolAAA 55.831 (wie Anm. 12), S. 7.
- 22 Bericht über den derzeitigen Sachstand der Wiedergutmachungsangelegenheit Alfred Ries vom 4.11.1952. In: StAB, 4,54 – E 998 (wie Anm. 10), S. 54.
- 23 Antrag auf Ausstellung eines Ausweises für politisch, rassistisch und religiös durch den Nationalsozialismus Verfolgte vom 12.1.1947. In: StAB 4,54 – E 998 (wie Anm. 10), S. 1.
- 24 Arthur Heinrich: Alfred L. Ries und sein „Schicksal der Verfolgung“. In: Sportzeiten 17 (2017), S. 23-41, hier S. 26.
- 25 Anna Maria Grünfelder: Von der Shoa eingeholt. Ausländische jüdische Flüchtlinge im ehemaligen Jugoslawien 1933-1945, Köln 2013, S. 111 f.

kein Anhänger oder Mitglied der Nationalsozialisten war, wurde er am 4. Dezember 1945 aus Pretschki freigelassen und gelangte über Ungarn und Österreich nach Deutschland.²⁶

Die Eltern von Alfred Ries, Eduard und Rosa Ries, blieben nach dem Weggang ihrer drei Söhne aus Deutschland in Bremen. Am 23. Juli 1942 wurden sie über Hannover in das Konzentrationslager Theresienstadt deportiert, wo sie noch im selben Jahr ermordet wurden.²⁷ An sie erinnert heute an der Bremer Kreuzung Schwachhauser Heerstraße/Parkstraße ein Stolperstein.

Während Alfred Ries nach seiner Rückkehr in seine Bremer Heimat beruflich und im Ehrenamt schnell wieder Fuß fasste, zog sich das Verfahren um Wiedergutmachung für Haftzeiten im Zweiten Weltkrieg in Jugoslawien und die Enteignung seiner Eltern über viele Jahre hin: Für Irritationen bei der Wiedergutmachungsbehörde sorgten dabei insbesondere vier in Bremen auf Ries zwischen 1935 und 1944 ausgestellte Gewerbelegitimationskarten für den Handel in Südosteuropa, die von der Gestapo als „im Reichsinteresse erforderlich“ beantragt worden waren.²⁸ Daraus erwuchs der Vorwurf, Ries sei „für die Gestapo oder wenigstens doch für deutsche Stellen im Ausland tätig gewesen“.²⁹ Die Sachbearbeiter im Wiedergutmachungsverfahren stützten sich dabei auf Angaben der beiden früheren Bremer Polizeibeamten Bruno Nette und Friedrich Linnemann.³⁰ Diese waren, das wird weder im Wiedergutmachungsverfahren noch bei Heinrich erwähnt,³¹ früher selbst als Judenreferenten für die Gestapo aktiv und hatten sich maßgeblich an Deportationen von Bremen bzw. Athen in die nationalsozialistischen Konzentrationslager beteiligt.³² Noch schlimmer: Nette hatte sogar jene Deportation organisiert, der die Eltern von Alfred Ries zum Opfer fielen.³³

Wie Ries damals die genannten Gewerbelegitimationskarten erhalten hatte und wofür diese nötig waren, ist bis heute unklar: Von der Notwendigkeit für die genannten Generalvertretungen, über einen Passersatz – auch auf-

26 Verfügung des Kroatischen Ministeriums des Innern vom 20.11.1945. In: PolAAA 55.830 (wie Anm. 12), unpaginiert.

27 Internationale Holocaust-Gedenkstätte Yad Vashem: Zentrale Datenbank der Namen der Holocaustopfer, Datensätze 11613017 u. 11613041. <http://yvng.yadvashem.org/index.html?language=de> (letzter Abruf am 5.3.2018).

28 Aktenauswertung aus der Akte der Geschäftsanstalt des Polizei- und Stadtmamtes Bremen vom 6.10.1952. In: StAB 4,54 – E 998 (wie Anm. 10), S. 43.

29 Bericht über den derzeitigen Sachstand der Wiedergutmachungsangelegenheit Alfred Ries vom 4.11.1952. In: StAB 4,54 – E 998 (wie Anm. 10), S. 55.

30 Aktennotiz vom 1.12.1952. In: StAB 4,54 – E 998 (wie Anm. 10), S. 67.

31 Heinrich: Alfred L. Ries (wie Anm. 20), S. 31.

32 Vgl. Christoph U. Schminck-Gustavus: Winter in Griechenland. Krieg – Besatzung – Shoah. Göttingen 2010, S. 281 ff.

33 Vgl. Bernhard Nette: „Vergesst ja Nette nicht!“ Der Bremer Polizist und Judenreferent Bruno Nette, Hamburg 2017, S. 9.

grund der späteren Ausbürgerung – bis zum erwähnten Verdacht der verdeckten Arbeit für die Auslandsspionage wurden verschiedene Szenarien im Wiedergutmachungsverfahren genannt. Möglich ist, dass Ries entsprechende Karten über sein Bremer Netzwerk erhalten hatte, um Handel im Rahmen seiner Generalvertretungen in Jugoslawien zu treiben. Dafür sprechen die Erklärungen von Ries zur Beschaffung der Karten über seinen Rotarier-Freund Alfred Lörner, der Einflussbereich seines Förderers Ludwig Roselius und dessen Bruder und Bremer Rotarier-Präsidenten Friedrich Roselius, sowie die Zeugenaussage des ebenfalls für die Gestapo tätigen Polizeibeamten Walter Frischmuth, der die Beschaffung der Gewerbelegitimationskarten als Schutzmaßnahme für den ihm persönlich bekannten Alfred Ries begründet hatte.³⁴ Im weiteren Verfahren konstatierte der Mitarbeiter des Landesamtes für Wiedergutmachung Ende 1952, dass es keine Belege für die These einer Gestapo-Tätigkeit von Alfred Ries gebe.³⁵ Der Vorwurf der Kollaboration wurde mit dem politisch forcierten Abschluss des Verfahrens im Januar 1954 dann auch fallengelassen.³⁶ Ein zwischenzeitlich eingeleitetes Gerichtsverfahren gegen Ries wegen falscher Angaben im Rahmen der Wiedergutmachung wurde eingestellt. In der erwähnten Kontroverse wurden primär belastende Indizien zusammengetragen und dabei im Wesentlichen unkritisch die Wiedergutmachungsakte zitiert, Ries entlastende Dokumente aber nicht hinreichend gewürdigt, etwa den durch den HAG-Konzern in Briefen bestätigten Druck der Nationalsozialisten auf Alfred Ries.³⁷

IV. Aufbauhelfer für Sport, Wirtschaft und Politik

Nach seiner Rückkehr wurde Ries 1947 mit der Einrichtung und Leitung des Staatlichen Außenhandelskontors der Freien Hansestadt betraut. Auf Wunsch der Alliierten sollte der Außenhandel unter staatlicher Kontrolle wieder aufgebaut werden. Vier Jahre später wurde Ries durch Ernennung von Senatspräsident Wilhelm Kaisen (SPD) in das Beamtenverhältnis übernommen und leitete das Kontor nunmehr als Oberregierungsrat. In dieser Funktion vertrat er Bremen als Mitglied im Arbeitskreis „Außenhandel“ der Verwaltung für Wirtschaft in der britischen Zone bzw. in der Bizone, im

34 Vgl. Eidesstattliche Erklärung Walter Frischmuth, 18.12.1952. In: StAB 4,54 – E 998 (wie Anm. 10), S. 72-75; „Walter Steffens alias Frischmuth, German. Based in Bremen, Steffens ran agents“. In: National archives of the government of the United Kingdom, Order number 1683161 Catalogue reference KV 2/1964.

35 StAB 4,54 – E 998 (wie Anm. 10), S. 55.

36 Aktenvermerk zur Wiedergutmachungsangelegenheit Alfred Ries vom 5.1.1954. In: StAB 4,54 – E 998 (wie Anm. 10), S. 95.

37 Heinrich: Alfred L. Ries (wie Anm. 24), S. 38 f.

Länderfachausschuss für Außenhandel und von 1950 bis 1953 im Unterausschuss Außen- und Interzonenhandel des Wirtschaftsausschusses des Bundesrates.³⁸ Seine Pionierarbeit wurde von Unternehmen positiv hervorgehoben.³⁹

Um den Aufbau der durch den Krieg darniederliegenden Bremer Wirtschaft zu befördern, brachte das Außenhandelskontor ein „Bremer Export-Import-Handbuch“ in vier Sprachen heraus.⁴⁰ Dieses trug nach Auskunft des Generalkonsuls Gustav Wilhelm Harmssen wesentlich zur Ankurbelung der Bremer Wirtschaftsbeziehungen nach Übersee bei. So beschrieb Alfred Ries in der Einleitung die Vorzüge der Wirtschaftsstandorte Bremen und Bremerhaven, die Handelsvolumina, die bevorzugten Märkte und die einheimischen Leitbranchen. Zudem enthielt das Handbuch die Kontaktdaten von Handelskammern, Konsulaten, Wirtschaftsverbänden und im Außenhandel tätigen Unternehmen samt einem Firmenverzeichnis, sortiert nach Wirtschaftszweigen, Warengruppen und Zielmärkten. Inhaltlich stand das Handbuch in der Tradition des Bandes „Bremen im Welthandel“, der 1927 von der Zweigstelle des Auswärtigen Amtes für Außenhandel Bremen veröffentlicht worden war.⁴¹

Alfred Ries machte sich nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges im Sport als „Pionier[...]“ um das „Wiederingangkommen des Spielverkehrs und die Schaffung einer der Stellung des Fußballsports gerecht werdenden Organisation“ in „besonders starker Weise“ verdient.⁴² Im Dezember 1957 wurde er hierfür mit dem Bundesverdienstkreuz Erster Klasse ausgezeichnet.⁴³ Konkret übernahm er am 3. Oktober 1947 wieder das Präsidentenamt von Werder Bremen. Zwei Jahre später wählte der Verbandstag des Norddeutschen Fußballverbandes (NFV) in Bad Harzburg Alfred Ries zu seinem stellvertretenden Vorsitzenden. Seit dieser Zeit führte der NFV den Oberliga-Spielbetrieb durch und betreute und überwachte das Vertragsspielerwesen. Nur zwei Jahre danach legte Ries auf dem Verbandstag in Kiel sein Amt beim NFV nieder zugunsten eines verstärkten Engagements auf der Bundesebene: Der 39. DFB-Bundestag in Hennef hatte bereits im Oktober 1950 mehrheitlich für Ries als Referenten für Presse- und Werbefragen im DFB-Bundesvorstand gestimmt.⁴⁴ Der neue DFB-Vizepräsident professionalisierte

38 Lebenslauf Alfred Ries vom 8. April 1954. In: PolAAA 55.830 (wie Anm. 12), S. 2.

39 Vgl. Schreiben Schlotterhose & Co. Maschinenfabrik vom 10.11.1952. In: PolAAA 55.831 (wie Anm. 12), S. 64.

40 Staatliches Außenhandelskontor Bremen: Bremer Export-Import-Handbuch. Bremen 1953.

41 Alfred Lörner: Bremen im Welthandel, Bremen 1927.

42 Deutscher Fußballbund (Hrsg.): Geschichte des Deutschen Fußballsports. Frankfurt 1954, S. 219.

43 Handschriftliche Anmerkung auf dem Lebenslauf Alfred Ries vom Oktober 1957. In: PolAAA 55.830 (wie Anm. 12), unpaginiert.

44 Deutscher Fußballbund: Geschichte (wie Anm. 42), S. 223.

die Öffentlichkeitsarbeit des Fußballverbandes. Am 10. Dezember 1950 nahm Ries als Delegierter des Deutschen Fußballbundes an der Gründung des Deutschen Sportbundes (DSB) im Neuen Rathaus in Hannover teil.⁴⁵

Am 27. November 1951 fungierte Werder-Präsident Ries als Mitgründer und Vorsitzender der Deutschen Olympischen Gesellschaft in Bremen. Ziel der Gründung war die Rückkehr der deutschen und insbesondere der Bremer Athleten auf die internationale Sportbühne.

Am 12. Dezember 1952 gehörte der elf Monate zuvor in München zum DSB-Vizepräsidenten gewählte Ries als Besprechungsteilnehmer, u.a. neben Willi Daume, zu den Unterzeichnern des Berliner Abkommens zwischen dem DSB und dem Deutschen Sportausschuss der Deutschen Demokratischen Republik. Mit den Beschlüssen von Berlin wurden die Oberweseler Beschlüsse vom 21. September 1952 aufgehoben und die Wiederaufnahme des Deutschen Sportverkehrs beschlossen.

Nachdem er bereits 1951 ein entsprechendes Angebot aus Verbundenheit zu seiner Heimatstadt Bremen und in Dankbarkeit für die Unterstützung nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges abgelehnt hatte, kündigte Ries im Mai 1953 seinen Wechsel in den Auswärtigen Dienst an und bat den Wirtschaftssenator um seine Beurlaubung. Für Ries gaben bessere Bezahlung und Aufstiegsmöglichkeiten den Ausschlag für seine Entscheidung. Nach Auskunft seiner zweiten Ehefrau, die er in Jugoslawien kennengelernt und 1949 geheiratet hatte, trat er im Juli 1953 auch auf Betreiben des ihm persönlich bekannten Bundespräsidenten Theodor Heuss⁴⁶ die Leitung der Wirtschaftsabteilung der deutschen Botschaft in Belgrad an. Zuerst arbeitete Ries als Legationsrat Erster Klasse, später – unter dem neuen Botschafter und früheren FDP-MdB Karl Georg Pfeiderer – als Gesandtschaftsrat Erster Klasse. Die Leitung des Wirtschaftsdienstes am deutschen Generalkonsulat im indischen Kalkutta wurde dem zum Handelsattaché bzw. Konsul Erster Klasse ernannten Ries mit Beginn des Jahres 1958 übertragen.⁴⁷

Seine diplomatische Laufbahn krönte ab 1959 die Position des deutschen Botschafters in Liberia. Der deutsche Botschafter in Neu-Delhi, Wilhelm Melchers, empfahl Ries wegen hoher beruflicher und gesellschaftlicher Qualifikation und insgesamt „vorzüglicher Leistungen“ für diesen Posten.⁴⁸ Alfred Ries vertrat zugleich die Bundesrepublik Deutschland auch in Conakry (Guinea). Als deutscher Botschafter traf Ries, das zeigen auch Fotos aus

45 Peiffer/Wahlig: Juden im Sport (wie Anm. 2), S. 388.

46 Gespräch von Hilde Ries mit Thomas Hafke, Vera und Dirk Harms (Arbeitsgruppe beim Fanprojekt Bremen) am 15./16.8.2016 in Wiesbaden.

47 Peiffer/Wahlig: Juden im Sport (wie Anm. 2), S. 389.

48 BA B136 Kanzleramt/1838, Bd. 3; Auswärtiges Amt, Personalakte Alfred Ries, Schreiben Botschafter Dr. Wilhelm Melchers an Ministerialdirigent Alexander Hopmann am 5.12.1958. In: PolAAA 55.830 (wie Anm. 12), unpaginiert.

dem Archivbestand von Mathilde – genannt Hilde – Ries, unter anderem 1961 Jugoslawiens kommunistischen Diktator Josip Broz Tito und Queen Elisabeth II. sowie ein Jahr später den deutschen Bundespräsidenten Heinrich Lübke bei deren Staatsbesuchen in Westafrika.⁴⁹ Auch zur deutschen Politik hielt Ries weiter Kontakt. Nach der Bundestagswahl 1961 gratulierte er dem liberalen Bundestagsvizepräsidenten, Thomas Dehler, zum Ausgang der Bundestagswahl. Der Brief und die Antwort Dehlers legen nahe, dass Ries politisch bekannt und vernetzt war.⁵⁰ Die Zeit als Botschafter endete für ihn im Januar 1963 mit einer Audienz bei Liberias Präsident William Tubman.

Mit dem Eintritt in den diplomatischen Dienst in der zweiten Hälfte des Jahres 1953 hatte Alfred Ries seine Ehrenämter im Sport niedergelegt. Zehn Jahre später, mit dem Beginn seines Ruhestands, knüpfte er daran wieder an und übernahm erneut das Präsidentenamt des SV Werder Bremen. In dieser Funktion erlebte Ries Werders Debüt in der neu gegründeten Fußballbundesliga, die Deutsche Meisterschaft des Vereins 1965, Werders ersten Auftritt im Europapokal und die Deutsche Amateurmeisterschaft 1966.

Mit großem Einsatz unterstützte Ries in seinen letzten Lebensjahren die deutsche Bewerbung um die Olympischen Sommerspiele 1972 in München. Durch seine Zeit als Botschafter in Afrika war er auf dem Kontinent gut vernetzt. Er leitete bereits im Sommer 1965 zusammen mit dem Generalsekretär des Nationalen Olympischen Komitees (NOK), Walter Tröger, die deutsche Ehrendelegation zu den „Afrikanischen Spielen“ in Brazzaville. Deutschland sagte seinerzeit mehreren afrikanischen Ländern Unterstützung des Sports durch die Entsendung von Trainern oder Hilfe beim Bau von Sportstätten zu. Der Einsatz von Alfred Ries beim Werben um afrikanische Stimmen für die Münchener Bewerbung wurde auch vom Ministerium für Staatssicherheit der DDR registriert.⁵¹ Ries war am 26. April 1966 als Teil der deutschen Delegation in Rom dabei, als das Internationale Olympische Komitee (IOC) die Vergabe der Olympischen Sommerspiele 1972 nach München beschloss. Die Ausrichtung der Spiele von 1972 erlebte Ries nicht mehr. Er starb nach schwerer Krankheit am 25. August 1967 und wurde auf dem jüdischen Friedhof in Bremen-Hastedt, ganz in der Nähe des Weserstadions, beigesetzt.

49 Vgl. Foto-Ausstellung der Antidiskriminierungs-AG des „Fanprojekts Bremen e.V.“ Ende über Alfred Ries im Dezember 2016 im Ostkurvensaal des Bremer Weserstadions; Fanprojekt Bremen: Unvergessen vergessen. Alfred Ries, Bremen 2017. http://www.fanprojektbremen.de/phocadownload/ries_online.pdf (letzter Abruf am 5.3.2018), S. 20.

50 Briefe von Alfred Ries an Thomas Dehler vom 18.9.1961 und von Thomas Dehler an Alfred Ries vom 26.9.1961. In: Archiv des Liberalismus, Bestand Thomas Dehler, N1-1796, S. 56 f.

51 Gisela Spitzer: Sicherungsvorgang Sport. Das Ministerium für Staatssicherheit und der DDR-Spitzensport. Bonn 2005, S. 246.

V. Das bewegte Jahr 1965

„Für Bremen in den Bundestag“ sollte es bei der Bundestagswahl am 19. September 1965 gehen: FDP-Mitglied Alfred Ries kandidierte unter diesem Plakatslogan im Wahlkreis Bremen-Ost als Direktkandidat seiner Partei. Insbesondere im Umfeld der Werder-Meisterschaft in der Fußballbundesliga im Mai 1965 wurde Vereinspräsident Ries regelmäßig in den Bremer Medien abgebildet oder zitiert.⁵² Eine gewisse Popularität für den „Botschafter a.D.“,⁵³ wie er in den Zeitungen stets bezeichnet wurde, war somit vorhanden, als ihn die Bremer FDP Ende Mai 1965 mit 44 von 46 Stimmen zum Wahlkreiskandidaten im Bremer Osten und Spitzenkandidaten des Landes für die Bundestagswahl wählte. Der Jurist Karl Löbe, für die Bremer Liberalen von 1961 bis 1965 im Bundestag, war zu der partiinternen Abstimmung nicht angetreten.

In seiner Parteitagsrede warb Ries mit seinen außenpolitischen Erfahrungen für sich und nannte die Interessen Bremens als Motivation für seine Kandidatur.⁵⁴ Um Außen- und Entwicklungshilfepolitik ging es auch bei der zentralen Wahlkampfveranstaltung der Bremer Freidemokraten, bei der Walter Scheel, Bundesminister für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklungshilfe, zu den Besuchern sprach.⁵⁵ Dazu passend warb Ries auf einer Diskussion im September 1965 für mehr wirtschaftliche, kulturelle und darauf aufbauend diplomatische Kontakte mit den Ländern Osteuropas und insbesondere der Sowjetunion. Der Bundesregierung warf er in diesem Zusammenhang „schwere Versäumnisse in der Wiedervereinigungspolitik“ vor.⁵⁶ Der ehemalige Diplomat brachte dabei immer wieder Beispiele aus seiner Tätigkeit für das Auswärtige Amt, etwa als enger Mitarbeiter Pfeiderers in der deutschen Botschaft in Belgrad, in seine Argumentation ein.

Bei der Vorstellung seiner Wahlpositionen in den Bremer Nachrichten nannte Ries neben der Finanz- und Mittelstandspolitik auch die Deutschlandpolitik mit dem „gesamtdeutsche[n] Sportverkehr“ als wichtiges Thema. Im Mittelpunkt stand aber auch hier die Außen(handels-)politik als wichtige Säule der Volkswirtschaft. Dabei sprach sich Ries für eine Stärkung der Häfen und mehr „Ausfuhrgarantien und Bundesbürgschaften“ aus. Ein funktionierender Außenhandel sei für ihn „erstes Gebot“.⁵⁷ Er kandidiere aus

52 Vgl. Bremer Nachrichten, 10., 17., 18. und 19.5.1965.

53 Kaisen: „Bannig stolz auf die Elf“. In: Ebd., Nr. 115, 18.5.1965, S. 4 f.

54 Ruf nach Bundeskultusministerium. In: Ebd., Nr. 120, 24.5.1965, S. 5.

55 Scheel: Entwicklungshilfe wichtig. In: Ebd., Nr. 212, 11.9.1965, S. 6.

56 Ries für stärkere Ostkontakte. In: Ebd., Nr. 215, 15.9.1965, S. 6.

57 Bremer Bundestagskandidaten stellen sich vor. In: Ebd., Nr. 197, 25.8.1965.

„Pflichtgefühl“ und mit „vieljähriger Auslandserfahrung“, da der Bundestag „Fachleute der Wirtschaft und des Außenhandels“ benötige.⁵⁸

Bei der Wahl am 19. September erreichte Ries in seinem – leicht neu zugeschnittenen - Wahlkreis Bremen-Ost 13,3 Prozent der Erststimmen und 14,7 Prozent der Zweitstimmen, was zwar das beste Ergebnis im Bundesland Bremen war, wo die FDP 11,7 Prozent erzielte, aber kein Mandat gewann. Es lag aber unter den Wahlkreisergebnissen von 1949 und 1961; verglichen mit dieser für die Liberalen außergewöhnlichen guten Wahl bedeutete das Abschneiden von Ries einen Verlust von jeweils rund 5 % bei den Erst- und Zweitstimmen, während der Saldo für die Bremer FDP ein Minus von 4 resp. 3,5 Prozent und der Bundes-FDP sogar nur von 3 bzw. 2,5 Prozent aufwies. Immerhin lag der Wahlkreis von Ries bei den Erststimmen an 14. und bei den Zweitstimmen an 16. Stelle unter insgesamt 248. In ganz Norddeutschland hatten nur zwei niedersächsische Wahlkreise aus liberaler Sicht besser abgeschnitten.⁵⁹

VI. Fazit

Ein ausgeprägtes Interesse an Kunst, Kultur und Sport, der empathische Umgang mit Menschen jedweder Herkunft, viele – kriegsbedingte und berufliche – Stationen im Ausland, großer Einsatz für Versöhnung und internationale Begegnungen sowie ein für selbstverständlich genommenes und kontinuierliches ehrenamtliches Engagement charakterisierten die Schwerpunkte und das Wertegerüst von Alfred Ries – von ersten Schriftführertätigkeiten als Schüler bis zur Bundestagskandidatur und dem Werben um Olympische Sommerspiele in Deutschland im Ruhestand.

Ries verstand es, persönliche Netzwerke aufzubauen und zu pflegen. Kaffee-HAG bzw. die Bremer Werkschau GmbH attestierte ihm „Tüchtigkeit und Vielseitigkeit“ und hoben „sein sympathisches und ausgleichendes Wesen“ hervor. Er sei unter Kollegen und Kunden „sehr beliebt“ gewesen.⁶⁰ Der bis 1953 amtierende Bremer FDP-Senator für Wirtschaftsfragen und Außenhandel, Gustav Wilhelm Harmssen, schrieb im Zeugnis über Ries‘ Tätigkeit beim staatlichen Außenhandelskontor, dieser sei von allen Kreisen der bremischen Verwaltung und der bremischen Wirtschaft „außerordentlich

58 Die Parteien haben das Schlußwort. In: Ebd., Nr. 217, 17.9.1965, S. 4.

59 Zahlen nach Amtliches Handbuch des Deutschen Bundestages 5. Wahlperiode. Darmstadt/Bad Homburg o. J.

60 Zeugnis Kaffee-HAG-Aktiengesellschaft vom 10.10.1933 als Anlage zum Personalbogen vom 5.4.1959. In: PolAAA 55.830 (wie Anm. 12), S. 7f.

geschätzt“ worden und „mehr als“ ein „lauterer Charakter“.⁶¹ Diese umgängliche und gewinnende Art, seine internationalen Erfahrungen, seine kaufmännische Ausbildung, seine Vertriebserfahrungen und seine Kenntnisse in der Öffentlichkeitsarbeit sowie im Marketing kamen ihm als Sportfunktionär und im beruflichen Leben zugute.

Vor dem Hintergrund seiner Biographie muss das Bemühen um Ausgleich und Versöhnung bei Alfred Ries besonders in den Mittelpunkt gerückt werden. Er kämpfte als Frontsoldat im Ersten Weltkrieg und kehrte später nach der nationalsozialistischen Schreckensherrschaft in seine Heimat zurück, obwohl ihm dort als Jude viel Leid und Ausgrenzung widerfahren waren. Vor dem Hintergrund seiner persönlichen Erfahrungen hatte Ries seine Rückkehr nach Bremen nach dem Zweiten Weltkrieg mit dem Satz „Wer Versöhnung will, muss sie praktizieren“ begründet.⁶² Dem lag die Überzeugung zugrunde, dass es keinen nachhaltigen Frieden geben würde, wenn Menschen wie er nicht verzeihen könnten. Daher entschied er sich wohl gerade wegen der Kriegserfahrungen und dem tragischen Schicksal seiner Familie für eine berufliche Laufbahn als Diplomat. Alfred Ries setzte darauf, Menschen zusammenbringen, um Vorurteilen, Ausgrenzung und Gewalt den Boden zu entziehen. Er vertraute auf Begegnung und Austausch, im Sport wie in der Ökonomie. Auch die Mitgliedschaft von Ries bei Rotary passte zu seinem Einsatz für internationale Kooperation. Sein überzeugtes Eintreten für wirtschaftliche und gesellschaftliche Liberalität bildete sich auch in seinen Mitgliedschaften in der DDP und später in der FDP ab.

Die Kandidatur zum Deutschen Bundestag im Jahr 1965 begründete Ries mit seiner Identifikation mit seiner Heimat Bremen. Seine thematischen Schwerpunkte im Bundestagswahlkampf 1965, nämlich Einsatz für mehr wirtschaftlichen, kulturellen und politischen Austausch – insbesondere mit den Ländern Osteuropas und Afrikas –, führten wie ein roter Faden durch das Leben von Alfred Ries und standen durchaus in einer Linie mit der späteren Ostpolitik der sozialliberalen Koalition. Sie waren kein Selbstzweck, sondern hatten Frieden und Wohlstand möglichst vieler Menschen zum Ziel. Sich dafür beruflich, im Sport und politisch zu engagieren, sah Alfred Ries als seine Pflicht und seinen Auftrag an.

Dass Alfred Ries in Zeiten einer zunehmenden gesellschaftlichen Polarisierung als erinnerungskulturelles Beispiel für Versöhnung dienen kann, haben die letzten Jahre gezeigt: Nachdem eine Gruppe von Fußballfans unter Leitung des Fanprojektes Bremen e.V. sich der Geschichte des jüdischen Ex-

61 Zeugnis des Generalkonsuls G. W. Harrmssen, 5.10.1954. In: PolAAA 55.830 (wie Anm. 12), unpaginiert.

62 Monika Felsing: Die letzte Adresse vor Theresienstadt. In: Weser-Kurier, 6.10.2010. Zitiert nach: https://www.weser-kurier.de/bremen_artikel,-Die-letzte-Adresse-vor-Theresienstadt-ard,299201.html (letzter Abruf am 5.3.2018).

Vereinspräsidenten gewidmet hatte, wurde in Veranstaltungen, Artikeln und Rundfunkbeiträgen der Lebensleistung des fast in Vergessenheit geratenen Alfred Ries und seines Leitsatzes „Wer Versöhnung will, muss sie praktizieren“ gedacht.⁶³ Dieser Satz hat nichts von seiner Aktualität und Notwendigkeit eingebüßt, weder in der Politik, noch im Sport.

63 Vgl. Fanprojekt Bremen: Unvergessen vergessen. Alfred Ries, Bremen 2017. http://www.anprojektbremen.de/phocadownload/ries_online.pdf (letzter Abruf am 5.3.2018).